

Andacht zum 17. August 2025

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Glauben ist riskant. Glauben kann bedeuten, dass wir etwas wagen müssen. Denn für uns, die von Gott reich beschenkt wurden, gilt: *Wem viel gegeben wurde, von dem wird viel verlangt. Und wem viel anvertraut wurde, von dem wird umso mehr gefordert.*

*Gott, du bist mein Gott, dich suche ich,
meine Seele dürstet nach dir.
Mein Leib schmachtet nach dir im dürren Land,
er lechzt nach Wasser, aber es ist keines da.
So halte ich Ausschau nach dir.
Ich will deine Kraft und Herrlichkeit erfahren.
Ja, deine Güte bedeutet mir mehr als das Leben.
Meine Lippen sollen dich loben.
So will ich dich preisen mein Leben lang.
Wie von Speise und Trank
wird meine Seele satt.
Lauter Jubellieder kommen von meinen Lippen.
Oft lag ich in meinem Bett und dachte an dich.
Ich durchwachte Nächte und überlegte mir:
Du bist es gewesen, der mir geholfen hat!
Im Schatten deiner Flügel preise ich dich.
Meine Seele klammert sich an dich.
Deine starke Hand hält mich fest. Amen.
(aus Psalm 63)*



Er weckt mich alle Morgen,
Er weckt mir selbst das Ohr.
Gott hält sich nicht verborgen,
führt mir den Tag empor,
dass ich mit Seinem Worte
begrüß das neue Licht.
Schon an der Dämmerung Pforte
ist Er mir nah und spricht.
Er spricht wie an dem Tage,
da Er die Welt erschuf.
Da schweigen Angst und Klage;
nichts gilt mehr als Sein Ruf.
Das Wort der ewigen Treue,
die Gott uns Menschen schwört,
erfahre ich aufs neue
so, wie ein Jünger hört.
Er will, dass ich mich füge.
Ich gehe nicht zurück.
Hab nur in Ihm Genüge,
in Seinem Wort mein Glück.
Ich werde nicht zuschanden,
wenn ich nur Ihn vernehm.
Gott löst mich aus den Banden.
Gott macht mich Ihm genehm.
(Jochen Klepper - aus eg 452)

Gedanken zu Philipper 3, 1 – 16

Menschen versuchen es anderen recht zu machen. Das lernen wir schon sehr früh: Wer im Leben zurechtkommen will, wer in einer Gruppe bestehen können möchte, muss es anderen recht machen. Selbst Säuglinge wissen schon sehr genau, was sie tun müssen, damit ihre Eltern oder Großeltern springen. Und das zieht sich durch unser ganzes Leben lang hindurch. Kindergarten, Schule, Ausbildung, Beruf, Familie, Freundeskreis, Vereine – immer wieder dieselbe Frage: Wie mache ich es den anderen recht, damit ich möglichst gut durchkomme? Und um den Erfolg dieser Bemühungen nachweisen zu können, wird verglichen und aufgerechnet. Wie viel Lob gab es, wie sah das Zeugnis aus, bin ich auf der Erfolgsleiter weiter nach oben gekommen?

Und damit wir es auch wirklich schaffen, es recht zu machen, sind Ratgeber immer mehr gefragt. Was muss ich tun, um gut durchzukommen? Wie bekomme und behalte ich den besseren Posten? Wie stelle ich es an, in einer Partnerschaft glücklich zu sein und zu bleiben? Und wem das noch nicht reicht, der kann sich in Seminaren und teuren Kursen schulen lassen, wie man es denn recht machen könne.

Neben diesen ganzen Anforderungen ergibt sich außerdem noch das Problem, dass manches sich gar widerspricht. Erfolg im Berufsleben ist nicht immer für ein glückliches Privatleben förderlich. Ein großer Freundeskreis passt vielleicht nicht zu meinen sportlichen Ambitionen. Gute Schulnoten erleichtern nicht unbedingt den Einstieg in die Clique, der ich gerne angehören würde.

Trotzdem versuchen wir weiterhin, es recht zu machen. Und den meisten gelingt das ja auch. Sie haben Wege gefunden, vor anderen und vor sich selbst gut dazustehen, so dass sie zufrieden sein können.

All das kein neues Phänomen. Auch nicht, mit den eigenen Leistungen zu protzen. Es gibt ja Leute, die sind durchaus erfolgreich und stellen sich entsprechend dar. So dieser Herr, Paulus, der schrieb: *Äußerliche Vorzüge spielen für uns keine Rolle. Obwohl ich selbst mich durchaus auf solche äußerlichen Vorzüge berufen könnte. Wenn sich also irgendjemand auf seine äußerlichen Vorzüge berufen will, könnte ich das erst recht.*

Und anschließend zählt er auf, was er alles zu bieten hat. Und da war einiges. Dinge, die uns heutzutage nichts mehr sagen und auch nichts mehr bedeuten. Aber er hatte für die Wertvorstellungen seiner Zeit und seiner Gruppe durchaus einiges zu bieten. Ob das so die feine Art ist, darauf selbst so hinzuweisen, lassen wir mal offen. Mir wurde einmal beigebracht: „Eigenlob stinkt!“ Aber wenn man sich die Erfolgreichen heutzutage anschaut, sind die nicht nur von sich selbst ganz und gar überzeugt, die sagen das auch offen und stolz, dass sie gut, ja besser sind als andere.

Im Fall des Paulus aber ist das allerdings noch nicht der entscheidende Punkt. Bei den Erfolgreichen und Mächtigen heutzutage ist die Botschaft ihrer Selbstdarstellung: „Werdet so wie ich, so schön, so hart arbeitend, so rücksichtslos, so zielorientiert, dann würdet Ihr auch erfolgreich sein, wäret auch reich und stündet im Rampenlicht.“

Paulus wollte auch, dass die Leute, an die er schrieb, sogar wir heute, ihm nacheifern, doch nach der Aufzählung seiner Leistungen folgt bei ihm ein dickes „Aber“: *Aber alles, was mir damals als Vorteil erschien, sehe ich jetzt von Christus her als Nachteil. Ja wirklich: Ich betrachte es ausnahmslos als Nachteil.*

Dahinter steht die überwältigende Erkenntnis, dass Jesus Christus mein Herr ist! Verglichen mit ihm ist alles andere wertlos geworden, ja, in meinen Augen ist es nichts als Dreck! Mein Gewinn ist Christus. Zu ihm will ich gehören. Denn ich gelte ... als gerecht, ... weil ich an Christus glaube. Das ist die Gerechtigkeit, die von Gott kommt und deren Grundlage der Glaube ist.

All das, was mal ein Vorteil war, nun ein Nachteil. Normalerweise bringt das einen Menschen in große Probleme. Alles Erarbeitete weg, unnütz, ja Dreck?! Doch Paulus hatte etwas anderes auf der Gewinnseite: Jesus Christus! Vor allem seinen Glauben an ihn.

Auf die Frage „Wie kann ich vor Gott bestehen?“, antwortete Paulus: „Indem ich mich ganz

darauf verlasse, dass Gott bereits alles getan hat, und dass ich dafür nichts mehr zu tun habe!"

Die Grundvoraussetzung ist dabei allerdings, dass das die entscheidende Frage ist. Die Frage: „Wie kann ich vor Gott bestehen?“

Wenn es jemandem reicht, 80 oder ein paar Jahre mehr auf dieser Erde zu leben, bitte schön. Wenn es jemandem reicht, 45 und mehr Jahre zu schuften für eine Flasche Bier am Abend und vielleicht ein oder zwei Urlaubsreisen im Jahr, dann bitte. Viel mehr ist für breite Masse wohl nicht drin, und das auch nur hierzulande und nicht mit letzter Sicherheit. Aber bitte, wem es reicht.

Paulus und so manch anderen reichte und reicht das nicht. Die wollen mehr. Und ihnen ist klar, dass es ihnen nicht darum geht, statt der Flasche Bier nun eine Flasche Champagner allabendlich trinken zu können. Sie wollen noch mehr. Mehr Leben. Ewiges Leben. Was etwas anderes ist, als endloses Leben. Es ist ein Leben auch ohne die Zeit, was für uns, die wir mit Stechuhr und Terminkalender leben, kaum vorstellbar ist.

Aber das ist ihr Ziel: Leben bei Gott, ewiges Leben, an der himmlischen Welt Gottes teilhaben dürfen. Dafür, dass ist klar, müssen sie es recht machen, Gott recht machen, müssen vor Gott bestehen können.

Wenn ich es recht machen will, dann muss ich Bestimmtes leisten. Da zählen dann Schulnoten für den guten Abschluss oder Mutproben für die Mitgliedschaft in einer Clique, Arbeitsleistungen für die Gehaltserhöhung, Liebesbeweise für den Erhalt der Beziehung, Tore für den Verbleib in der Mannschaft, anrechnungsfähige Jahre für den Bezug von Rente.

Leistungen sind gefragt. Vor Gott sei das auch so, dachte Paulus und leistete viel. Bis er begriffen hat: Wir werden recht vor Gott durch den Glauben, das Vertrauen auf Jesus Christus.

Nun dachten und denken bis heute so manche Menschen, die froh sind, den Leistungsdruck los zu sein: „Dann kann ich es mir ja jetzt einfach machen. Ich muss ja nichts mehr tun. Es ist alles erledigt.“ Sie ahnen vermutlich, dass da doch noch ein „Aber“ kommt. Richtig. Paulus schrieb:

Ich möchte nicht behaupten, dass ich das alles schon erreicht habe oder bereits am Ziel bin. Aber ich laufe auf das Ziel zu, um es zu ergreifen. Denn ich bin ja auch von Christus Jesus ergriffen. Brüder und Schwestern, ich bilde mir wirklich nicht ein, dass ich es schon geschafft habe. Aber ich tue eines: Ich vergesse, was hinter mir liegt. Und ich strecke mich nach dem aus, was vor mir liegt. Ich laufe auf das Ziel zu, um den Siegespreis zu gewinnen: die Teilhabe an der himmlischen Welt, zu der Gott uns durch Christus Jesus berufen hat.

Das Leben in diesem Glauben an Jesus Christus ist ein Laufen und Strecken, um das Ziel zu erreichen.

Vor Gott gilt, dass ich mir meinen Wert nicht erst erarbeiten muss. Durch Jesus bin ich bereits recht. Dann muss ich nicht mit allen Mitteln beweisen, dass ich der Beste bin. Dann kann ich anderen helfen, auch ohne Hintergedanken. Dann bestimmen nicht die Schulnoten den Wert eines Menschen. Da zählt auch das Argument nicht, in der heutigen Gesellschaft sei das eben so! Wenn für uns gilt, dass wir vor Gott recht sind, dann gilt das auch bei den Schulnoten oder ähnlichem! Oder es gilt gar nicht!

Was ist mit dem eigenen Leben? Wann ist das Leben gelungen? Was muss erreicht sein? Was ist lebenswertes Leben? Ist mein Leben nicht mehr lebenswert, wenn ich krank bin? Muss ich einen bestimmten Wohlstand oder ein bestimmtes Alter erreicht haben, um sagen zu können, dass mein Leben recht war?

Weil wir vor Gott recht sind, ist unser Leben wertvoll, ganz gleich, was es sonst bringt!

Das Leben im Glauben ist ein Laufen und Strecken. Uns gelingen Antworten, wir scheitern an Fragen! Aber es ist wichtig, dass wir laufen mit dem Ziel vor Augen: Wir sind durch Jesus Christus recht vor Gott! In diesem Laufen können wir uns gegenseitig helfen, damit wir auf dem Weg bleiben, um den Siegespreis zu erlangen, *die Teilhabe an der himmlischen Welt, zu der Gott uns durch Christus Jesus berufen hat. Amen.*



Wir strecken uns nach dir,
in dir wohnt die Lebendigkeit.
Wir trauen uns zu dir,
in dir wohnt die Barmherzigkeit.
Du bist, wie du bist:
Schön sind deine Namen.
Halleluja. Amen. Halleluja. Amen.

Wir öffnen uns vor dir,
in dir wohnt die Wahrhaftigkeit.
Wir freuen uns an dir,
in dir wohnt die Gerechtigkeit.
Du bist, wie du bist:
Schön sind deine Namen.
Halleluja. Amen. Halleluja. Amen.

Wir halten uns bei dir,
in dir wohnt die Beständigkeit.
Wir sehnen uns nach dir,
in dir wohnt die Vollkommenheit.
Du bist, wie du bist:
Schön sind deine Namen.
Halleluja. Amen. Halleluja. Amen.

(Friedrich Karl Barth – eg 664)

Gebet: Gott, was ist vor Dir Gewinn, was ist Verlust? Was ich verliere, macht es mich ärmer? Was ich habe, gibt es mir Halt?

Hilf uns, in allem unseren Tun Dich wirken zu lassen. Segne unser Gelingen und unser Misslingen, unseren Erfolg und den Misserfolg.

Allen, die unsere Welt verantwortlich gestalten, bringe Einsicht in ihre Grenzen. Schütze, die hilflos sind,
erbarme dich aller, die sich nach Frieden sehnen.

Erbarme Dich über alle, die nicht mehr hoffen können, die verloren haben, was sie trägt. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger